

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Vom heiligen Lande Tirol.

Marburg, 14. November.

Die Regierung wird also den Landtag von Tirol nicht auflösen; nur vertagen will sie denselben, wenn er auf seiner Ungefehltheit — Zurückweisung des Rektors Ullmann, des rechtmäßig gewählten Vertreters der Innsbrucker Hochschule — beharrt!

Die Regierung will sich zur Auflösung angeblich deshalb nicht entschließen, um der ultramontanen Partei keine Gelegenheit zur Agitation zu geben.

Gegen die Vertagung haben wir unsere Bedenken.

Die Regierung ist verfassungsmäßig zur Auflösung befugt. Hat die Mehrheit des Landtages sich gegen ein bestehendes Recht aufgelegt, wie wir nicht bezweifeln, so ist die Regierung verpflichtet, von dieser Befugnis Gebrauch zu machen.

Die Scheu vor einer lebhaften Parteibewegung ist kein zureichender Grund für die Unterlassung. Einmal ist eine solche Bewegung von der Ausübung des Wahlrechtes überhaupt nicht zu trennen und dann ist zumal in Tirol eine Landtagswahl ohne Kampf zwischen Ultramontanen und Freisinnigen nicht möglich. Fürchtet sich die Regierung vor dem Auseinanderplatzen der Geistlichen und des freien Geistes, dann muß sie noch lange auf jeden Landtag in Tirol verzichten. Ruhe gab's dort bei den Landtagswahlen auch in dem Falle nicht, wenn die große Mehrheit der Wähler freisinnig stimmte — die Ultramontanen würden sich nur noch toller geberden, wenn sie das Bewußtsein des Unterliegens hätten. Die Hoffnung auf eine solche Wendung wird sich aber erst dann erfüllen, wenn die neue Schule festen Grund gewonnen und von freien, gebildeten Bekehrten ein neues Geschlecht erzogen und ins Leben eingeführt worden.

In Tirol handelt sich's gegenwärtig nicht

darum, ob eine ultramontane oder eine freisinnige Landesvertretung zu Innsbruck tagen soll — die Frage stellt sich ganz einfach: ob es dort einen gesetzlichen Landtag geben soll, oder nicht. Schreitet die Regierung bloß zur Vertagung und zwar wegen des ungeordneten Verfahrens der Landtagsmehrheit, so besteht der ungeordnete Landtag fort. Wie lange? — Bis er aufgelöst wird?! Aber die Regierung fürchtet sich ja vor einer solchen Maßregel! Also, bis das Vertretungsrecht des Rektors Ullmann erloschen und durch die Wahl seines Nachfolgers der Streit zwischen Regierung und Landtag gegenstandslos geworden! Dann versammelt der nämliche Landtag sich wieder zu neuer gesetzgeberischer Thätigkeit. Wer aber hat dann gesiegt? Und durch welche Mittel?

Der Vertheuerung der Lebensmittel.

Die Vertheuerung der Lebensmittel beschäftigt nicht mehr die Volkswirtschaftler allein, sie ist auch bereits zu einer politischen Frage von höchster Bedeutung geworden — für wahr Gründe genug, um sich über die Wege zur Abhilfe ein klares Urtheil zu bilden und durch die Uebersetzung des Verstandes den Willen zu bestimmen.

P. M. Feuser schreibt in der „Landwirthschaftlichen Zeitung“:

Der Stadtbewohner, für den die Preise der Lebensmittel eine nahezu unerschwingliche Höhe angenommen haben, ist begreiflicherweise sehr geneigt zu glauben, daß die Landwirthe in jetziger Zeit brillante Geschäfte machen müssen. Er irrt aber in der Beziehung gewaltig, indem, eine verhältnißmäßig geringe Anzahl ausgenommen, die Landwirthe sich in nicht minder großer Nothlage befinden, als die Majorität der Städter. Nicht etwa ob der für jene drückenden Arbeiterverhältnisse, deren Wehen übrigens keineswegs unterschätzt werden dürfen, sondern weil die meisten Landwirthe zu theuer produziren.

Bei nur wenigen Betrieben, solchen nämlich,

welche von intelligenten, wirklichen Fachmännern geleitet werden, kann vom Abwerfen einer hohen Rente die Rede sein, wenn für dieselben hinreichendes Betriebskapital und günstige Absatzbedingungen ebenfalls nicht mangeln. Letztere fehlen zwar selten, um so mehr aber ist der Abgang der ersteren zwei Hauptbedingungen für einen erfolgreichen Landwirthschaftsbetrieb zu beklagen.

Betriebskapital dürfte bei den leichter werdenden Kreditverhältnissen, die sich durch die zahlreiche Gründung von Vorschusskassenvereinen zusehends günstiger gestalten, auch bald der Landwirthschaft reichlich zur Verfügung gestellt sein. Sehr traurig aber sieht es, wenigstens mit der nächsten Zukunft der Landwirthe, bezüglich einer entsprechenden Fachbildung aus. Es wird zwar Alles von der fernern Zukunft erhofft, von der künftigen Generation, der eine bessere Berufsbildung zu gewähren, die mächtigsten Hebel angelegt werden. Und mit Recht, denn in der Jugend beruht ununterbrochen die Zukunft eines Volkes. Die Gründung einer jeden neuen Schule, von der Ackerbauschule angefangen bis zur Hochschule für Bodenkultur, verdient darum, wie Herr von Schlumpeky unlängst ganz richtig betont hat, von einem jeden Patrioten mit Freuden begrüßt zu werden.

Auch wir rechnen uns zu den Patrioten und halten uns schon deshalb nicht nur für berechtigt, sondern für verpflichtet, Mißgriffe, die bei Kreirung solcher Bildungsinstitute begangen werden, aufzudecken und dabei um so rücksichtsloser zu verfahren, je weniger von maßgebender Seite den gerechten Aufforderungen der Landwirthe Genüge geleistet wird. Also wir begrüßen mit Freuden die Gründung einer jeden neuen Bildungsstätte für Landwirthe, die der Hochschule keineswegs ausgenommen, und diese vorzugsweise in der Hoffnung, daß sie recht bald und recht viele Bekehrte liefern werde.

Aber die Gegenwart kann nicht von der Zukunft leben. Städter und Landwirthe bedürfen, sollen nicht geradezu verhängnißvolle Zustände über beide hereinbrechen, einer Besserung ihrer

Beuilleton.

Rosa Heisterberg.

Vom Verfasser der „der neuen Zeitbilder“.

(Fortsetzung.)

Ich vernahm am folgenden Tage die Domestiken der Frau von Waldheim, ferner die Generalin und deren Dienerschaft. Ich erhielt nicht die geringste neue Auskunft; nur überall Bestätigungen dessen, was schon zu den Alten gebracht war.

Eben so konnte die Polizei mir zu den bereits bekannten keine neuen Momente liefern. Auch eine nochmalige genaue Durchsuchung der Sachen der Angeschuldigten hatte nichts Verdächtiges gebracht. Selbst die Nachforschungen nach dem unbekannten jungen Manne waren vergeblich gewesen.

Ich war im Begriffe, die Angeschuldigten ihrer Haft zu entlassen, und dem Kriminalgericht, nach dessen einmal bestehender, allerdings nicht zu billiger Prognis, die Alten zur einfachen Zurücklegung einzureichen. Auf einmal, schon am frühen Morgen, dem dritten nach der

Verhaftung der Heisterberg, kam die Majorin von Waldheim bei mir vorgelassen. Sie war in großer Aufregung.

„Jetzt kann ich die Diebin vollständig überführen. Die Person hat mich entschuldig bestohlen. Fast mein ganzer Juwelenschmuck ist fort.“

Sie mußte sich zusammennehmen, bevor sie im Zusammenhange erzählen konnte. Sie gab dann unter dem wiederholten Erbieten zur eidlischen Erklärung folgende Thatsachen zum Protokoll:

Sie hatte einen nicht unbedeutenden Schmuck. Derselbe war, wenn sie ihn nicht gebrauchte, in jenem Wandspinde in ihrer Schlafstube verwahrt, zu welchem, wie schon bemerkt, der Schlüssel in dem mittleren Fache des Schreibsekretärs in der Wohnstube lag. Sie hatte den Schmuck in neuerer Zeit selten getragen, seit ihrer Rückkehr von Louisehof, wohin sie ihn mitgenommen hatte, gar nicht. So war es gekommen, daß sie wenig auf ihn geachtet hatte. Dies auch nicht in der ersten Zeit nach der Verhaftung der Heisterberg, zumal da sie bei der Entdeckung des zweiten Gelddiebstahls das Spinde unberührt und auch namentlich die Juwelen darin, wie sie meinte, unverfehrt gefunden hatte. Eine eigenthümliche Unruhe hatte sie am gestrigen Abende zur näheren

Besichtigung des Schmuckes veranlaßt, und nun hatte sie zu ihrem Schrecken entdeckt, daß in einem großen Theile desselben sich nur falsche Steine ohne allen Werth befanden, durch welche die herausgenommenen echten, mitunter sehr werthvollen Steine ersetzt waren. Die falschen waren völlig kunstgemäß eingesetzt und gefast, so daß der Schmuck täuschend dem echten glich, und nur ein Kenner die Fälschung entdecken konnte. Die Majorin war Kennerin. Sie war so sehr Kennerin, daß sie bei genauerer Betrachtung an der Fassung eines der gefälschten Stücke den Juwelier erkannte, durch den sie geschehen sein mußte. Der Verdacht fiel sofort auf die Heisterberg. Sehr natürlich. Hatte sie einmal diese wegen der anderen Diebstähle in Verdacht, so konnte sie auch den jetzt entdeckten ihr vorwerfen. Sie fuhr auf der Stelle zu dem Juwelier, sie zeigte ihm den Schmuck, den er nach ihrer Meinung gefast haben sollte. Er hatte ihn gefast.

„Auf wessen Bestellung?“

„Eine fremde junge Dame brachte mir den Schmuck mit den echten Steinen und verlangte die Einsetzung und Fassung falscher, aber so, daß die Ähnlichkeit mit den echten eine täuschende sei.“

„Wann war das?“

„Vor etwa fünf Wochen.“

schweren Lage. Eine dadurch, daß ihnen mehr, billigere und bessere Lebensmittel geboten werden, und diese, die Landwirthe, die Schaffung von Mitteln und Wegen, durch die sie mehr, besser und vor Allem billiger zu produziren in Stand zu kommen werden, so daß eben durch die erhöhte Produktion auch ihre Einnahmen wachsen.

Angebot und Nachfrage, das ist eine alte Regel, bestimmen den Preis einer Waare. Das Angebot von Fleisch seitens der Landwirthe Oesterreichs und Ungars vermag aber lange nicht den Anforderungen deren Bewohner zu entsprechen; diese vielgepriesenen Ackerbaustaaten sind darauf angewiesen, einen großen Prozentsatz ihres Fleischbedarfes aus Rußland und den Donaufürstenthümern zu beziehen, und wenn die Zufahrtsthore, wie eben jetzt, beeengt sind, dann tritt eine enorme Preissteigerung des Mastviehs ein. Das sind ungesunde, sehr böse Zustände, vorzugsweise herbeigeführt dadurch, daß von Seiten der Regierungen zur Hebung unserer Landwirthschaft so gut wie gar nichts Ernstliches geschehen ist.

Wie früher bemerkt, wird jetzt mit aller Macht für die Sicherung der Zukunft durch Verbreitung einer besseren Berufsbildung unter die Jugend gearbeitet, was aber für die Gegenwart, für die sachliche Aufklärung der in unserer Zeit Landwirthschaft betreibenden bäuerlichen Bevölkerung geschieht, ist so ziemlich gleich Null. In manche Vereine ist zwar in den letzten Jahren ein regeres, fruchtbareres Leben gekommen, doch genügt das keineswegs. Unsere Landwirthe, und wir haben es hier vorwiegend mit der bäuerlichen Bevölkerung zu thun, bedürfen zuverlässiger Fachmänner als Rathgeber und als solche haben sich in Oesterreich sowohl als in Deutschland, zumal aber in den süddeutschen Ländern, die landwirthschaftlichen Wanderlehrer ausgezeichnet bewährt.

Von einigen Seiten wird nun in letzter Zeit die Besorgniß ausgesprochen, daß geeignete Wanderlehrer in größerer Zahl nicht gefunden werden können. Dem ist aber nicht so. Es gibt deren genug, trotzdem sehr hohe Anforderungen an die Qualifikation derselben gestellt werden müssen und obgleich ein tüchtiger Wanderlehrer nicht allein die wissenschaftliche Bildung und Vorkenntnisse eines Professors der Landwirthschaft, sondern auch die Praxis eines gediegenen Wirthschafters und nebstbei das Zeug haben soll, durch anregenden Verkehr mit den Bauern sich deren Vertrauen zu gewinnen. Eine Väterlichkeit ist es aber, mit solchen Eigenschaften ausgerüsteten Männern einen Gehalt anzubieten, welchen intelligente Gutsbesitzer ihren untergeordneten Beamten zahlen. Man würde den landwirthschaftlichen Wanderlehrern ein ihrem wahren Werthe entsprechendes Einkommen und sichere deren Zukunft, möge das nun seitens des Staates oder der Länder geschehen, und man wird sie haben.

Soll der drückenden Theuerung der Lebensmittel gesteuert werden, dann müssen unsere Konsumenten in ihrem Fleischbedarf sich vom Auslande emanzipiren und unsere Landwirthe mehr, aber auch billiger produziren. Um das zu können, ist es unerlässlich, daß die Landwirthe mit allen vortheilhaften sachlichen Neuerungen bekannt gemacht werden. Die Fleischproduktion ist ja nichts Anderes als eine Umwandlung von pflanzlichen Nährstoffen in thierische durch den thierischen Organismus. Dieselbe hat nur dann einen Vortheil für den Landwirth — und dieser wird sich damit wenig befassen, falls ihm solcher daraus nicht erwächst — wenn durch die Umwandlung von Futterstoffen in der Viehhaltung, die noch einen gewissen Werth repräsentiren, werthvollere thierische Produkte geschaffen werden. Nun ist es aber nichts weniger als selten, daß unsere Landwirthe zur Erzielung eines Mastthieres im Werthe von etwa 300 fl. einen Aufwand von 400 und noch mehr Gulden in Futterstoffen u. s. f. benöthigen.

Genau dasselbe gilt auch von der Pflanzenproduktion und Alles das in Folge von Unkenntniß der für eine gedeihliche Thier- und Pflanzenproduktion wesentlichsten Bedingungen. Diese in anwendbarer Form unter die bäuerliche Bevölkerung zu verbreiten, solche zum Nachdenken und Rechnen zu bringen, gibt es kein besseres Institut als das — der landwirthschaftlichen Wanderlehrer. Darum Wanderlehrer — für die Gegenwart und Fachschulen jeder Art — für die Zukunft.

Zur Geschichte des Tages.

Die Gesegentwürfe über die Regelung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche sind wieder bei Seite gelegt worden. Wenn sogar Entwürfe, welche Stremsprache ausgearbeitet, noch zu freisinnig erscheinen, dann haben die Klerikalen doch gewiß eine Ursache mehr, sich des österreichischen Lebens zu freuen.

Die italienische Regierung findet nicht bloß am frommelnden König einen Gegner des Gesegentwurfes über die religiösen Körperschaften, sie hat auch verschiedenen Mächten gegenüber Verpflichtungen übernehmen müssen, welche das Parlament ablehnen dürfte. Die Regierung will die nächste Gelegenheit benützen, um ihre Entlassung zu fordern.

In Frankreich ist man arg verstimmt über den neuen Handelsvertrag mit Frankreich — wegen seines schutzzöllnerischen Charakters, so weit letzteres dabei im Spiele ist. Der Unmuth äußert sich am stärksten bei Jenen, die bisher in der Politik so gerne die Partei

Frankreich ergriffen. Die Meisten hoffen aber, Frankreich werde binnen der nächsten vier Jahre seinen Irrthum erkennen und sich zu einer günstigen Vertragsänderung bewegen lassen.

Vermischte Nachrichten.

(Verbannte in Sibirien.) Unter der Bevölkerung Sibiriens befinden sich 151,589 Verbannte — 100,844 Männer und 51,245 Frauen.

(Ein Volksvertreter gesucht.) Im Wahlbezirk Durango, Provinz Biscaya, wurde R. Soler mit einer beträchtlichen Mehrheit in die Cortes gewählt und der übliche Bericht darüber nach der Hauptstadt an den Quästor Castro gesendet. Da indessen der Sitz des biedernden Biscayers immer leer blieb, so hielt Castro es an der Zeit, dem säumigen Volksvertreter eine Mahnung zugehen zu lassen. In ganz Biscaya wurde er wie eine Strickleiter, aber vergeblich, gesucht, mit den Behörden von Durango wurden ellenlange Briefe gewechselt, mit dem gleichen Erfolge oder vielmehr Richterfolge. „Wo ist Soler!“ hieß es in den Straßen Durango's. Und die äußerst verwunderten Einwohner erwiderten: „Ja wir haben ihn zwar gewählt, ihn aber im Leben noch nicht gesehen. Wenn er nicht in der Cortes sitzt, so mag der Teufel wissen, wo er steckt.“ Kurz die Sache kam nicht vom Fleck. Der Quästor hätte auf das Ausfindigmachen Soler's mit Vergnügen einen Preis gesetzt, leider konnte er aber nirgend die Beschreibung der so heiß ersehnten Persönlichkeit aufreiben. Es wäre sehr zu wünschen, daß die Nachforschungen nach diesem von mehr als 4000 Biscayern gewählten und von Niemand gekannten Volksvertreter durch irgend einen Erfolg gekrönt würden, damit man wenigstens darüber ins Klare käme, ob der vielberufene Soler in Wirklichkeit oder nur in der Phantasie seiner Durangoer Austragsgeber existirt.

(Altkatholische Priester.) Die Zahl der kath. Priester, welche die Behre von der Unfehlbarkeit nicht angenommen, beläuft sich im Ganzen auf fünfundfünfzig: in Oesterreich-Ungarn und Deutschland zweihundvierzig, in den übrigen Ländern Europas dreizehn; diese altkatholischen Priester sind: in Oesterreich-Ungarn: Alois Anton, Joseph Wimmer (im Frühjahr dieses Jahres gestorben) und Dr. Kürzinger, als Pfarrverweser der ersten altkatholischen Kultusgemeinde Wien; ferner Professor Anton Mittel, derzeit Pfarrer der Stadtkirche Wandsdorf in Böhmen, und Dr. Joseph Brader, gegenwärtig Pfarrer der altkatholischen Gemeinde zu Nied in Oberösterreich, sodann Dr. Patula, Universitäts-Rektor zu Pest. Zwei andere ehemalige österreichische Pfarrer, welche gleichfalls erklärte Alt Katholiken sind, nämlich Kraus und

„Wie sah die Dame aus?“

Der Juwelier beschrieb genau die ehemalige Gesellschafterin der Majorin.

„Kannte sie sich?“

„Sie verweigerte die Nennung ihres Namens und die Angabe ihrer Verhältnisse. Sie gab einen plausible Grund dafür an. Der Schmuck gehörte ihrer Familie; ihre Mutter sei in großer Geldverlegenheit, es handle sich um eine Ehrenschuld, deren Berichtigung ohne schlimme Folgen nicht aufgeschoben werden könne. Weder ihr Vater, noch die Gesellschaft, in der ihre Mutter erscheinen müsse, dürfe die echten Steine bei ihr vermissen. Die Dame gehörte nach ihrer ganzen Erscheinung unstreitig den höheren Ständen an. Ähnliche, in voller Wahrheit beruhende Mittheilungen waren mir schon oft gemacht. Ich hatte nicht die geringste Veranlassung, an der Richtigkeit auch dieser Angabe zu zweifeln, und die verlangte Arbeit abzulehnen.“

Dem Juwelier war in der That kein Vorwurf zu machen. Auch mir waren ähnliche Vorfälle bekannt. Wie viele falsche Steine wurden als echte in den höchsten Zirkeln der Residenz getragen, nicht bloß aus Eitelkeit; die Eitelkeit legt so manchen Zwang auf.

Der Juwelier hatte der Frau von Waldheim, die ihren gesamten Schmuck ihm vorzeigte, nach der Verschiedenheit der Fälschung, auch die an-

deren Werkstätten, aus denen diese hervorgegangen waren, angegeben. Sie begab sich dahin. Ueberall war fast zu derselben Zeit dieselbe junge Dame gewesen, die das Herausnehmen der echten und die täuschend ähnliche Wiedereinsetzung der falschen Steine bestellt hatte, unter denselben lügenhaften Angaben; nur hatten diese manchmal zwischen einer Mutter und einer Tante abgewechselt. Man hatte ihr überall Glauben geschenkt.

Auffallend war es nur gewesen, daß sie die echten Steine, anstatt, wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten, sie sofort dem Juwelier zu verkaufen oder verkaufen zu suchen, zurückgenommen hatte.

Der Bestohlenen waren auf solche Weise entwendet die Steine aus einem goldenen Stirrbande, einem Halschmuck, einem Armbandschloße und drei Ringen. Den Werth der entwendeten Steine gab sie nach den Schätzungen der Juweliere selbst auf mehr als dreitausend Thaler an.

Die Angaben der Bestohlenen waren um so wichtiger und erheblicher, je mehr, wenn sie richtig waren, diesmal ein klarer Ueberführungsbeweis gegen die Angeschuldigte herzustellen war.

Die Juweliere, nicht bloß Einer, bei dem noch möglicher Weise eine Täuschung hätte angenommen werden können, mußten die Angeschuldigte, wenn sie ihnen wirklich die Juwelen gebracht hatte, mit Bestimmtheit wieder erkennen.

Sie war dann eine überwiesene Diebin. Und nicht bloß für diesen Diamantendiebstahl. Der Beweis, der für ihn erbracht war, mußte nothwendig auch für die anderen Diebstähle mit großer Kraft zurückwirken.

Freilich konnte ich noch an eine sonderbare Eventualität denken. Aber auch, wenn diese eintrat, hatte ich klares Licht; allerdings nach einer ganz anderen Seite hin.

Ich ließ zuerst die sämtlichen Juweliere vorladen, durch welche die falschen Steine eingesetzt waren. Sie bestätigten die Angaben der Bestohlenen in allen Punkten, die sie betrafen, auch hinsichtlich des Werthes der echten Juwelen. Die Dame hatte, wie leidenschaftlich sie auch wieder gewesen war, diesmal nicht übertrieben. Sie beschrieb ebenso ganz genau und übereinstimmend Figur und Wesen der Angeschuldigten. Ich konnte mich freilich mit dieser Beschreibung nicht begnügen; ich führte die Zeugen einzeln an die Belle der Heisterberg. Die Thür der Belle hatte, wie auch die übrigen Gefangenzellen, eine kleine Glascheibe, um durch sie unbemerkt von außen die Gefangene in ihrer Zelle beobachten zu können. Ich ließ die Zeugen hindurchsehen. Alle erkannten sie auf der Stelle mit der größten Bestimmtheit. Keinem einzigen kam nur der geringste Zweifel über die Identität der Person.

(Fortsetzung folgt)

Bogel, haben seitdem andere Lebensstellungen gewählt, indem Ersterer derzeit ein geachteter Lehrer zu Haida in Böhmen, Letzterer Beamter bei der Czernowitzer Bahn geworden. Der suspendirte ehemalige Prediger am Hof, Julius Verderzani, ist zwar gleichfalls ein Gegner der Unfehlbarkeit, hat sich aber der allgemeinen altkatholischen Bewegung nicht angeschlossen, zählt also nicht mit. In Norddeutschland gehören die Priester Dr. Brunert und Professor Michels (Königsberg), Professor Menzel, Religionslehrer Dr. Bollmann und Seminar-Direktor Dr. Treibel (Braunsberg), Pfarrer Kaminski (Rattow), Pfarrer Buchmann, die Professoren Reinkens und Weber (Breslau), Religionslehrer Baldmann (Heiligenstadt), Kaplan Bese (Herbede), Vikar Mönkes (Wiedenbrunn), endlich Dr. Tangemann und Federmann (Köln), die Professoren Langen, Reusch, Hilgers, Virlinger und Knoodt, sowie Weltpriester Dükman (Bonn) den Alt-katholiken an. In Süddeutschland: Stiftpfropst von Odlingen, die Professoren Friedrich und Meßmer, die Weltpriester Firschwälder und Häppler (München), Professor L. Uatterbeck (Gießen), Pfarrer Bernard (Kiesersfelden), Pfarrer Renfle (Mering) und Pfarrer Hofmann (Luntenhausen), Professor D. Braun und Mazanec (Passau), Dr. Thürlings (Rempten), Dr. Port (Straubing), sowie die Kapläne Siemens (Mering) und Vater Kühn in Kaiserlautern, endlich Wacker zu Kadelburg. Von anderen Nationen gehören den Alt-katholiken noch an die Priester Cassani (Italiener), Domherr Moulis (Belgier), dann der Spanier Antonio Agubho mit sieben anderen zu Madrid wohnenden Priestern; endlich die Franzosen Vater Hyacinth, Abbé Jungua (Bordeaux) und Abbé Dr. Michaud.

(Gesundheitspflege. — Bleiweiß in Bilderbüchern, Manschetten und Krügen.) Das Ober-sanitätskollegium in Braunschweig macht warnend auf die von Robert Hönede in Nürnberg verfertigten sogenannten „unzerreißbaren Bilderbücher für Kinder“ aufmerksam, da deren Leinwandblätter einen Bleiweißüberzug besitzen und somit gesundheitsgefährlich erscheinen. Dr. E. Jakobsohn bemerkt dazu in den von ihm und D. Hager herausgegebenen „industriellen Blättern“, daß ihm neuerdings Papiermanschetten und Papierkrügen zur Untersuchung vorgelegen seien, die nicht unschuldiges Blei oder Barytweiß in der Farbe des Überzugs, sondern das giftige Bleiweiß enthielten. Jemand, der solche Krüge und dgl. trägt und eine zum Schwitzen geneigte Natur besitzt, ladet sich auf die schönste Weise allmählig eine Vergiftung auf den Hals.

(Inschriften für Eisenbahnen.) Stadtbrenner schlägt in seiner „Monatszeitung“ vor, die Anhalter Eisenbahn mit nachstehenden Inschriften, Sprüchen aus berühmten Dichterwerken, zu schmücken. Am Hauptgebäude mit großen goldenen Lettern: „Das Leben ist der Güter höchstes nicht!“ Am großen Portal: „Sein oder nicht sein, das ist hier die Frage.“ Unter der Uhr: „Die Uhr schlägt keinem Glücklichen.“ Auf den Fahrkarten: „Fahre hin! Fahre hin!“ An den Personenwagen: „Und setzt ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.“ An der Güter-Expedition Lessing's Worte: „Laßt uns faul zu allen Sachen, nur nicht faul zur Faulheit sein.“ — Am Saale des Verwaltungsrathes: „Vom sicheren Port läßt sich's gemächlich rathen.“ — Am Saale der Direktion: „Im engen Kreis verengert sich der Sinn.“ — An der Hauptkasse: „Es wächst der Mensch mit seinen größeren Zwecken.“

(Erinnerung an Robert Blum.) Am 9. November Morgens waren in Frankfurt zur Erinnerung an Robert Blum's Todestag an einem Brückenpfeiler der neuen Mainzer Straße und vor dem Eisenheimer Thore schwarze Fahnen zu sehen.

Marburger Berichte.

(Aus dem Bezirks-Schulrath Drachenburg.) Der Bezirks-Schulrath Drachenburg hat den Orts-Schulaufscher und Obmann des Orts-Schulrathes von St. Wit bei Montpreis, Herrn Michael Sakussek, abgesetzt; das diesbezügliche Schreiben lautet:

„Der Bezirks-Schulrath hat Ihnen das Vertrauen entzogen und Sie von der Funktion eines Orts-Schulaufschers und Obmanns entsetzt, nachdem Sie am 18. Februar 1872 ordnungswidrig eine Sitzung einberufen, hierbei die Interessen der Schule und Schulgesetze nicht gewahrt, sondern den Beschlüssen beigestimmt haben und überhaupt den vom Kaplane Kline eingegangenen Agitationen Vorschub geleistet haben.“

(Schene Pferde.) Anton Divjal, Sohn eines Grundbesizers in Ruxdorf bei Schleinitz, fuhr am Freitag Abends mit einem leeren Holzwagen von Marburg nach Hause. Beim Schleinitzer Teiche wurden die Pferde scheu; während Divjal absprang, um die Pferde anhalten zu können, geriet er mit dem linken Fuße in das Vorderrad, wo derselbe sich verwickelte und oberhalb des Knöchels brach. Divjal wurde von den Pferden bis in das Dorf geschleift und dort durch die Hilfe einiger Männer aus seiner schrecklichen Lage befreit.

(Einbrecher.) Bei der Grundbesitzerin Agathe Schall in Ober-Pulsgau haben am 9. d. M. zur Nachtzeit unbekannte Gauner eingebrochen und sechs Bentner Speck, Schinken und Würste im Gesamtwerthe von 341 fl. 40 kr. gestohlen.

(Ein Telegramm über die Marburger Wahlen.) Der „Deutschen Zeitung“ (Nr. 312, 12. November) wurde von hier über das Ergebnis der Gemeindevahlen im III. Wahlkörper telegraphirt; in Folge einer verkehrten Lesart des Setzers lautete aber die Nachricht folgendermaßen: „Gewählt wurden: Simon, Schuhmacher; Wolf, Lederer; Anton Bald, Kaufmann; Anton Kohl, Holzhändler; Franz Schmiedl und der Notariatsbeamte Joseph Stauder.“

(Gemeindevahlen.) Von 294 Berechtigten des II. Wahlkörpers erschienen 31 und wählten die Herren: Anton F. 29 — Franz Holzer, 27 — Direktor Gutscher, 26 Stimmen.

(Zum Verkaufe der gräflich Brandis'schen Burg.) Das Gerücht von dem Verkaufe der gräflich Brandis'schen Burg in Marburg bestätigt sich. Der Besitzer hat dieselbe der Stadtgemeinde um den Preis von 120,000 fl. angeboten und glaubt man, dies Rechtsgeschäft werde zum Abschluß gelangen. In der Burg soll der neue Gerichtshof untergebracht werden.

Letzte Post.

Der „Deutsche Verein“ in Graz ersucht die Regierung, alle im Karmelinprozeß Beteiligten von Aemtern, welche Vertrauen erfordern, zu entsetzen.

Einem Klubbefehl zufolge werden die Tiroler Abgeordneten vom Reichsrath fernbleiben.

An die preussische Regierung soll im Abgeordnetenhaus eine Frage gestellt werden, betreffend den verfassungswidrigen Auslieferungsvertrag, welchen dieselbe mit Anstalt abgeschlossen.

Nr. 6978.

(871

Kundmachung.

Das gefertigte Stadtgemeindevamt macht hiemit bekannt, daß der Vorschlag des Gemeindevamtes für das Jahr 1873 in der hiesigen Amtskanzlei zur Einsicht der Gemeindevamtsmitglieder vom 4. bis 17. November 1872 öffentlich aufgelegt wird.

Stadtgemeindevamt Marburg am 4. November 1872.

Der Bürgermeister: Dr. M. Reiser.

899

Kundmachung.

Die Kanzlei der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt für Steiermark, Kärnten und Krain befindet sich im früheren Lokale: Grazer Vorstadt, neues Girsmaier'sches Haus im 1. Stock.

Singverein in Marburg.

Samstag den 16. November 1872

Abends 8 Uhr

898

im grossen Casino-Saale:

I. Mitglieder-Concert.

1. Altdeutscher Schlachtgesang, Männerchor von Kemnat.
2. a) Minnelied für Tenor und v. Thibaut.
b) Minnelied Harfenbegleit. v. Wolkensteiner.
3. „Die Vöglein, sie sangen“, altrheinisches Volkslied, gemischter Chor.
4. Meditation für Clavier, Harmonium und Cello von Bach.
5. „Schön Rothraut“, gemischter Chor v. Schumann.
6. „Melancholie“, Harfensolo von Godefroid.
7. „Pagenlied“ aus der Oper „die Hugenotten“ von Meyerbeer.
8. „Die Nixe“, vierstimmiger Frauenchor mit Alt-solo und Orchesterbegleitung von Rubinstein.
9. „Die verfallene Mühle“ von Löwe.
10. Act II, Scene IV aus „Tannhäuser“, gemischter Chor mit Orchesterbegleitung von Wagner.

Casino-Mitglieder können ihren Beitritt bei Herrn Friedr. Leyrer anmelden.

Bahnschmerzen!

Es seien dieselben rheumatischer Art, oder durch hohle Zähne verursacht, werden mittels

Dr. J. G. Popp's Anatherin-Mundwasser

sicher befänstigt. Bei anhaltendem Gebrauch mildert es die Reizempfindlichkeit der Zähne gegen Temperaturwechsel und beugt auf diese Weise dem Wiederkehren der Schmerzen vor. Als ganz vorzüglich erweist es sich auch zur Beseitigung des übertriebenen Athems.

Preis 1 fl. 40 kr. 5. W.

Dr. J. G. Popp's Zahn-Plombe.

Diese Zahn-Plombe besteht aus dem Pulver und der Flüssigkeit, welche zur Ausfüllung hohler, cariöser Zähne verwendet wird, um ihnen die ursprüngliche Form wieder zu geben und dadurch der Verbreitung der weiter umhüllenden Caries Schranken zu setzen, wodurch die fernere Ansammlung der Speisereste, so wie auch des Speichels und anderer Flüssigkeiten, und die weitere Auflockerung der Knochenmasse bis zu den Zahnnerven (wodurch Zahnschmerzen entstehen) verhindert wird.

Preis pr. Etuis 2 fl. 10 kr. 5. W.

Depots in:

Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariabühl, bei Herrn F. Kolletnig und in Tauchmann's Kunsthandlung; Cilli: bei Crisper und in Baumbachs Apotheke; Deutsch-Landsberg: L. Müller, Apotheker; Gleichenberg: F. v. Feldbach, Apoth.; Gonobitz: C. Fleischer, Apoth.; Leibnitz: Kretzig's Ww., Apoth.; Luttenberg: Fr. Pessiak, Apotheker; Mureck: L. v. Steinberg, Apotheker; Pettau: E. Reithammer, Apoth.; Radkersburg: F. Schulz, Apotheker und J. Weitzinger; Rann: J. Schniderschitsch; Rohitsch: Krisper, Apothek.; Sauerbrunn: Apotheke; Stainz: V. Timonschek, Apotheker; Wind. Feistritz: J. Dienes, Apoth.; Wind. Graz: J. Kaligarsch; Wind. Landsberg: Vasulischs Apotheke; Warasdin: A. Halter, Apotheker.

Empfehlend für Jedermann.

Die einfache und doppelte Buchführung, sowie die Korrespondenz wird gegen mäßiges Honorar gründlich erlernt.

Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich mache dem P. T. Publikum hiermit die ergebenste Anzeige, dass ich mit 2. d. M. im Herrn Wohlschlager'schen Hause, Tegetthoffstrasse Nr. 101, ein

Spezerei- & Material-Geschäft

eröffnet habe. Ich bitte mich mit recht lebhaftem Zuspruche zu beehren und verbinde zugleich die Versicherung, dass ich mit größter Sorgfalt und reeler Gebahrung das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen bemüht sein werde.

Hochachtungsvoll
Silv. Fontana.

Das Haus Nr. 18

in der Postgasse, einer der frequentesten Straßen in Marburg, worin seit Jahren das weithin gekannte und besuchteste Gasthaus „zur Bierquelle“ betrieben wird, wegen seiner vortheilhaften Lage auch zu jedem anderen Geschäftsbetriebe bestens geeignet, wird aus freier Hand verkauft. Nähere Auskünfte ertheilt der Eigenthümer, Herr Joh. Scherian, 1. Stod. Thür links daselbst. (811)

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern sammt Zugehör, gassenseitig, wo möglich Gratzvorstadt, wird bis 1. Jänner 1873 gesucht. Näheres im Comptoir d. Bl. (908)

Eine verreckende ordentliche Kellnerin

findet Aufnahme bei E. M. Forster in Schleinitz. (900)

Ein grau-schwarzer Hirsch,

am Kopf etwas lichter, Weibchen, auf den Namen „Hirschchen“ hörend, mit der Hundstauheit behaftet, hat sich Sonntag den 10. November Vormittags verlaufen. Wer darüber nähere Auskunft zu ertheilen weiß, wird ersucht, dies oder die Hündin selbst gegen gute Belohnung an Fr. u. Nénard, bei Frau Tauchmann vis-à-vis Café Pichs abzugeben. (901)

Ein Lehrjunge

wird aufgenommen in der Manufakturwaaren-Handlung des Friedrich Svetl. (907)

Stellagen und eine Bude

werden gekauft.
Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

RETTUNG

von schweren Leiden und frühzeitigem Tod durch die Paraischen Klostermittel.

Anwendbar

bei Epilepsie, Flechten, Gicht und Hämorrhoiden und gegen geheime Krankheiten unersetzlich. 902

Wohlfeile Kuren.

Jeder Kranke setze sich in den Besitz dieser Mittel durch unsere General-Correspondenten Kietz & Co. in Duisburg a/Rh. und G. von Gebhardi in Frankfurt a/M.

Angenehmer Gebrauch.

Echt Tiroler Loden

für Jagd- und Winterrocke (876)

empfiehlt

Josef Haas.

Grösste Auswahl

fertiger

Herrenkleider

eigener Erzeugung

empfiehlt die Kleider-Handlung von (670)

in- und ausländischer

Rock-, Hosen- & Gilet-Stoffe

nach Mass zur Anfertigung

A. Scheikl,

Herrngasse.

Die österreichische Industrial-Bank

(vormals Bankhaus Eduard Fürst)

Wien, Stefansplatz Nr. 1 (867)

emittirt vom 6. November d. J. an

Cassa - Scheine

in Abschnitten zu fl. 100, 500, 1000, 5000 mit Verzinsung

zu 5%, 5½%, 6%, 6½%

gegen 8 Tage, 14 Tage, 30 Tage, 60 Tage Kündigung.

Die im Umlaufe befindlichen nicht gekündigten Cassascheine geniessen vom obigen Tage an die höhere Verzinsung.

Die Zinsen können bei der Kündigung im Vorhinein behoben und die Capitalsrückzahlungen auch in allen Landes-Hauptstädten Oesterreich-Ungarns angewiesen werden.

Der Verwaltungsrath.

Gicht und Rheumatismen

sind heilbar. Das bewährteste, wahrscheinlich einzige Mittel hiefür ist die (776)

Gichtwatte von Dr. Pattison,

vorzüglich anwendbar bei rheumatischen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Gliederreissen, Rücken- und Lendenschmerz u. s. w.

Ganze Pakete zu 70 fr. und halbe zu 40 fr. bei Joh. Merlo in Marburg.

Einladung zum Beitritt

zu meinem ersten

Consortium für Börse-Spekulation.

(Fonds-Spekulation.)

Vielseitig dazu aufgefordert, rufe ich hiermit mein erstes Consortium für Börse-Spekulation mit

20 Anthellen à fl. 250 öst. W.

unter nachstehenden Bedingungen in's Leben:

1. Das Erste Consortium für Börse-Spekulation besteht in 20 Anthellen à fl. 250.
2. Eine Nachzahlung über diese 250 fl. pr. Antheil findet unter keiner Bedingung statt.
3. Das Consortium wird auf ein Jahr gegründet.
4. Nach Belieben kann jeder P. T. Theilnehmer auch mehrere Anthelle zeichnen.
5. Im Laufe des Jahres wird viermal Rechnung gelegt und der sich ergebende Nutzen nach Verhältniss der genommenen Anthelle haar ausbezahlt.
6. Von den einzelnen für Rechnung des Consortiums gemachten Geschäften wird jeder Theilnehmer sofort verständigt, so dass die P. T. Theilnehmer stets vom Stande der Geschäfte Kenntniss haben und es steht übrigens jedem Theilnehmer das Recht zu, in die Scripturen des Consortiums beliebig Einsicht zu nehmen.
7. Ausser der üblichen Provision von fl. 2.50 per Schluss, wird nur 5% Gewinnantheil berechnet.
8. Die für Rechnung des Consortiums entrichteten Geschäfte werden nur ersten Bankfirmen zur Ausführung übertragen und da ich die diesbezüglichen Belege einsehen lasse, so ist eine Uebervorteilung im Course unmöglich.
9. Bei der Beitrittserklärung ist per Antheil eine Caution von 50 fl. öst. W. franco zu erlegen.
10. Nach Ablauf eines Jahres wird das Consortium aufgelöst.

Ueber die näheren Modalitäten ertheile ich mündlich oder brieflich jede gewünschte Auskunft.

Rudolf Fluck,

Commissions- und Wechslergeschäft,

Graz, Sackstrasse Nr. 4,

(vis-à-vis dem Hotel Erzherzog Johann.)